

**Jaro Ehlers, Katrin Henkelmann, Micha Keiten,
Askan Schmidt und Andreas Stahl (Hg.)**

SUBJEKT UND BEFREIUNG

BEITRÄGE ZUR KRITISCHEN THEORIE 1

Mit einem Vorwort von Maxi Berger und Philip Hogh

Die Denktradition der kritischen Theorie vermag es kaum noch, sich in der Öffentlichkeit zu behaupten. Insbesondere an den Universitäten wird sie von einer irrationalistischen Gegenaufklärung verdrängt, die Vernunft, Wahrheit und Subjekt unter Generalverdacht stellt und dadurch die Perspektive gesellschaftlicher Befreiung verunmöglicht. Wer sich diesem Angriff auf das kritische Denken widersetzen will, muss aber dessen Fundamente selbst prüfen, damit Kritik nicht zum Vorurteil, zur beliebig auf- und absetzbaren Theoriebrille verkommt.

Die im Band versammelten Texte reflektieren vor allem subjekt- und revolutionstheoretische Probleme kritischer Gesellschaftstheorie.

Mit einem Vorwort von Maxi Berger und Philip Hogh und Beiträgen von Johannes Bruns, Lea Fink, Ulrich Mathias Gerr, Michael Heidemann, Simon Helling, Luise Henckel, Carolyn Iselt, Enrico Pfau und Jan Rickermann.

»Beiträge zur kritischen Theorie« ist eine Schriftenreihe der Gesellschaft für kritische Bildung (www.kritischebildung.de).

VERBRECHER VERLAG

Diese Publikation wurde gefördert durch den AStA sowie das Institut für Philosophie der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, die Gesellschaft für kritische Bildung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung Rheinland-Pfalz.



**GESELLSCHAFT FÜR
KRITISCHE BILDUNG**

**ROSA
LUXEMBURG
STIFTUNG
RHEINLAND-PFALZ**

Erste Auflage
Verbrecher Verlag Berlin 2022
www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2022
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck
Satz: Christian Walter

ISBN 978-3-95732-542-6

Printed in Germany

Der Verlag dankt Anna-Lena Brunner und Dalina Schambach.

INHALTSVERZEICHNIS

- Vorwort von Maxi Berger und Philip Hogh
- 7 **K UND KS**
- Jaro Ehlers, Katrin Henkelmann, Micha Keiten, Askan Schmidt und Andreas Stahl
- 11 **Einleitung**
- Michael Heidemann
- 17 **VON DER TOTALITÄT ZUM TOTALITARISMUS**
Das Subjekt der Befreiung und seine Unterdrückung
in Georg Lukács' Revolutionstheorie
- Carolyn Iselt
- 49 **KRITIK ODER DESTRUKTION?**
Das Subjekt bei Butler, Derrida und Foucault
- Jan Rickermann
- 71 **GESCHICHTLICHKEIT UND REVOLUTION**
Herbert Marcuses Kritik des Politischen Existentialismus
- Johannes Bruns
- 109 **BEDINGUNGEN DER UNBEDINGTHEIT**
Bestimmungen zur Genese der Subjektivität
in der »Dialektik der Aufklärung«

- Lea Fink
137 **1923 – KRITIK DES MARXISMUS**
Geschichte, Utopie und Metaphysik bei Walter Benjamin, Ernst Bloch und Georg Lukács
- Ulrich Mathias Gerr
159 **SUBVERSION UND PHANTASMAGORIE**
Walter Benjamins Bucklicht Männlein
- Enrico Pfau
189 **DIE POLITISCHE ÖKONOMIE DER VERWALTETEN WELT ODER**
DIE WIRKLICHKEIT DES PRIMATS DER POLITIK
- Luise Henckel
205 **ZUM VERHÄLTNIS DER KRITISCHEN THEORIE ZUR KRITIK DER POLITIK**
- Simon Helling
259 **PRODUKTIVER SCHMERZ ANSTELLE DES HILFLOSEN**
Funktionen des Widerspruchs im Bildungsprozess: Gegenstand, Herrschaft, Regression
- 289 AUTORINNEN UND AUTOREN
- 293 HERAUSGEBERIN UND HERAUSGEBER

K UND KS

Vorwort von Maxi Berger und Philip Hogh

Wer heute Kritische Theorie betreibt, sieht sich sofort mit der Frage konfrontiert, um welche der unterschiedlichen Erscheinungsweisen, in denen sie heute auftritt, es sich dabei handelt. Denn *die Kritische Theorie*, so die von vielen geteilte Überzeugung, gibt es nicht, sondern stattdessen *kritische Theorien*. Damit sind dann paradigmatisch so unterschiedliche Formen von Theorie und Philosophie gemeint wie der Poststrukturalismus Jacques Derridas, die politische Theorie Hannah Arendts, die Machtkritik Michel Foucaults, der Queerfeminismus Judith Butlers, die Diskursethik Jürgen Habermas' und schließlich auch die negative Dialektik Theodor W. Adornos. Diese Reihe ließe sich noch um einige Autor:innen erweitern. Kritische Theorie scheint, so verstanden, also keineswegs mehr eine marginalisierte Form sozialphilosophischer Kritik zu sein. Ihre Pluralisierung hat ihr vielmehr in Philosophie, Soziologie, Politikwissenschaften, Literatur- und Kulturwissenschaften selbst zu einigem Einfluss verholfen. Und je krisenhafter die gesellschaftlichen Zustände werden, je offensichtlicher es wird, dass es »so« nicht weitergehen kann – wobei durchaus umstritten ist, worin denn dieses »so« besteht –, desto stärker wächst die Anzahl derjenigen in der akademischen Community, die sich selbst als kritisch bezeichnen, und dies kann dann auch Vertreter:innen eines politischen Liberalismus einschließen.

Der Begriff und das Feld kritischer Theorien sind also umstritten. Denkt man an die frühe Kritische Theorie, so lässt auch diese sich nicht als ein in sich geschlossenes theoretisches Modell verstehen, sonst hätte es beispielsweise die heftigen theoretischen Auseinandersetzungen zwischen Adorno und Benjamin gar nicht geben können. Wie die kapitalistische

Gesellschaft am besten zu kritisieren sei, darüber wurde auch in den 1930er-Jahren massiv gestritten. Und auch nach der Rückkehr aus dem Exil beabsichtigten Adorno und Horkheimer keineswegs, so etwas wie eine Schule zu gründen und ein theoretisches Programm zu entwickeln, hinter dem die Divergenz der vielen unterschiedlichen Arbeiten, die dann in Frankfurt entstanden, verschwinden würden.

Weder ist die ältere Kritische Theorie heute eine dominante theoretische Strömung, noch beabsichtigte sie, so etwas wie einen Schulgeist hervorzubringen, das haben vielmehr erst Jürgen Habermas und seine Schüler:innen versucht. Es muss deswegen für Verwunderung sorgen, wenn gerade eine in der Akademie kaum noch vertretene Form theoretischer Kritik am Kapitalismus für viele Vertreter:innen kritischer Theorien im Plural häufig als eine Art Pappkameradin fungiert, um diskursiven Distinktionsgewinn einzustreichen. Die ältere Kritische Theorie ist dann ökonomistisch, subjektivistisch, essenzialistisch, eurozentristisch, also all das, was kritische Theorien tunlichst vermeiden wollen – allen voran die kritische Theorie von Adorno, Horkheimer und Kollegen. Zwar bleibt eine genauere Überprüfung solcher Zuschreibungen in den allermeisten Fällen aus, aber das Ticket wurde gelöst und so ist für die akademische Community sichtbar geworden, dass die eigene theoretische Arbeit zwar als Kritik verstanden wird, aber nicht so wie »die Kritik von denen«. Woher das Bedürfnis kommt, die Distinktion gerade in diese Richtung zu betonen, ob es sich dabei um so etwas wie theoretischen Vätermord handelt, oder aber darum, die nicht nur akademischen Konsequenzen von Kritik abzumildern, wäre andernorts zu diskutieren.

Dennoch sollte dieser Befund Skepsis hervorrufen und als hinterfragendes Desiderat ernst genommen werden: Ein Diskurs, dessen eigene Genese einerseits durch Distinktion von der alten Kritischen Theorie etwas »gewinnt«, diese andererseits aber nicht immanent kritisiert, sondern hypostasiert, bleibt abstrakt und uneingelöst – ein Forschungsdesiderat, dessen sich die Autor:innen dieses Bandes annehmen.

Theodor W. Adorno, Max Horkheimer und Kollegen haben auf die Dialektik von Aufklärung und damit auch von Kritik hingewiesen. Es ist unbefriedigend, die blinden Flecken von Theorien nur einseitig gegeneinander auszuspielen, weil der Rückzug auf einen Standpunkt der Kritik

einseitig bleibt, wenn er seine Abhängigkeit von der jeweils kritisierten Position nicht mitreflektiert. Auf diese Weise verliert noch der kritischste Standpunkt seine Distanz zum kritisierten Gegenstand.

Die Autor:innen dieses Bandes rekurren daher – implizit wie explizit – auf die von Adorno entwickelten Begriffe immanenter und transzendenter Kritik, um Erscheinungen der Gegenwart zu analysieren und einzuordnen.

Immanente Kritik geistiger Gebilde heißt, in der Analyse ihrer Gestalt und ihres Sinnes den Widerspruch zwischen ihrer objektiven Idee und jeder Präzision zu begreifen, und zu benennen, was die Konsistenz und Inkonsistenz der Gebilde an sich von der Verfassung des Daseins ausdrückt.

Adorno, Theodor W., *Kulturkritik und Gesellschaft*, in: ders., *Gesammelte Werke*, Bd. 10.1, Darmstadt 1998, S. 11–30, S. 27.

Hier bleibt uns nur festzustellen, dass sich nicht unbedingt beliebt macht, wer es mit der älteren Kritischen Theorie insoweit ernst meint, dass ihre theoretischen Gehalte für eine Kritik der Gegenwart mit dieser Gegenwart konfrontiert werden, ohne dass zuvor geklärt wird, ob dies eigentlich dem gegenwärtigen Forschungsstand entspricht. Es liegt im Verständnis immanenter Kritik, dass die Konzentration auf den Gegenstand der Kritik eine unverzichtbare Voraussetzung für das Betreiben von Kritischer Theorie ist, weil alle bestehenden Diskurse ihr Maß nur daran haben können. Aber die Beiträge dieses Bandes zeigen nicht nur das. So wenig es ihnen um einen Ahnenkult der Kritischen Theorie geht, so sehr zeigen sie, dass die Auseinandersetzung mit Aspekten der Theorien von Adorno, Horkheimer, Marx und anderen begriffliche Potentiale zu Tage fördert, die für eine Kritik des gegenwärtigen Kapitalismus von Bedeutung sind. Statt die Frage zu stellen, ob die schon mehrere Jahrzehnte alten Arbeiten noch Aktualität beanspruchen können – wobei auch erst einmal zu klären wäre, was Aktualität eigentlich heißen soll –, springen die Autor:innen direkt *in medias res*.

Der Arbeitszusammenhang, der sich in Oldenburg in den letzten Jahren entwickelt hat und in dem die Beiträge entstanden sind und diskutiert wurden, erweist sich in diesem Band als äußerst lebendig, trotz

prekärer Arbeitsbedingungen und institutioneller Hürden. Dass wir diesem Arbeitszusammenhang auch einmal angehörten, freut uns ebenso wie die Aussicht, dass er fortbestehen und dieser Band nicht das einzige Dokument bleiben wird, das wir bezeugen dürfen.

Frankfurt und Hannover im Mai 2022

Jaro Ehlers, Katrin Henkelmann, Micha Keiten,
Askan Schmidt und Andreas Stahl

EINLEITUNG

Der vorliegende Band geht zurück auf eine Veranstaltungsreihe mit dem Titel *Vorträge zur kritischen Theorie*, die von Januar 2021 bis Februar 2022 online sowie an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg stattfand. Sie war aus unserer Idee heraus entstanden, zahlreiche uns wichtig erscheinende, jedoch weithin unbekannte Arbeiten von jüngeren Philosophinnen und Philosophen, insbesondere aus dem Umfeld des Fachschaftsrats Philosophie der Universität Oldenburg, einer breiteren interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Zu unserer freudigen Überraschung stieß die Reihe vor allem online auf großes Interesse, was uns dazu brachte, sie zum einen über den Juni 2021 hinaus auszuweiten, und zum anderen die verschriftlichten Vorträge zusammenzutragen, die nun in Form dieses Sammelbandes vorliegen. Die Einzelvorträge der zunächst nicht als thematisch zusammenhängend konzipierten Reihe waren alle grundsätzlich der kritischen Theorie verpflichtet. Es kristallisierten sich zwei thematische Schwerpunkte der Texte heraus, die im Titel *Subjekt und Befreiung* zum Ausdruck kommen.

Die Autorinnen und Autoren eint grundsätzlich ihr Nicht-einverstanden-Sein mit den gegebenen politischen und gesellschaftlichen Verhältnissen, insbesondere der kapitalistischen Produktionsweise, die nach wie vor systematisch Ungleichheit, Unfreiheit, Ideologie, Gewalt und Elend produzieren und daher unter vernünftigen Gesichtspunkten betrachtet nicht haltbar sind. Da eine solche Opposition aber nicht bloß auf der empirischen Erfassung und Beschreibung der Erscheinungen von Herrschaft beruhen kann, sondern diese begrifflich erfassen und einholen muss, bedarf es der Kritik. Kritische Theorie wiederum ist dabei weder als beliebige auf- und absetzbare Theoriebrille noch als Steinbruch zu verstehen, aus